

Getrauert, gefeiert, geliebt

Hals und Bein hat sich niemand gebrochen – dafür sind beim zweiten Teil der Schultheaterwoche auf der Bühne aber reihenweise Herzen zu Bruch gegangen. Mit spannenden, tragischen und lustigen Stücken haben die Schüler ihr Publikum überzeugt.

VON AZIZA KASUMOV

Mit der Liebe ist es so eine Sache: Der eine schwebt in schwindelnder Höhe und mit schwindendem Verstand auf Wolke sieben, der andere ertränkt seinen Kummer in Whiskey oder auch gleich sich selbst im Meer. Eines ist die Liebe aber immer: eine perfekte Vorlage für ein Theaterstück, das das mitschmachtende, mithoffende und vor allem mittrauernde Publikum in seinen Bann zieht. Die Ludwigshafener Theatergruppen haben das erkannt und diese Vorlage im zweiten Teil der Schultheaterwoche mal als gescheiterte Ehe, mal als Ausdruck des Feminismus, mal als Tierliebe aufgenommen.

Den Auftakt im zweiten Teil des Programms machte am Montag die Jugendtheatergruppe AdRem mit einem Auszug aus ihrem sich noch in Probe befindenden Stück „Der Tisch“ im Kulturzentrum Das Haus. Den Mittelpunkt des Dramas bildet, wie der Name schon verrät, ein Küchentisch, an dem die Hauptcharaktere immer wieder aufeinandertreffen.

Die Spannweite der Figuren reicht vom naiven Romantiker bis zum entmutigten Wrack.

Die drei Freunde könnten kaum unterschiedlicher sein: Während Walter – mitsamt Aggressions- und Alkoholproblemen überzeugend von Ismar Zukanovic gespielt – seine Ehe durch eine aufgeflogene Affäre mit „der Blondin aus der Bar“ (Kathi Schmitt) aufs Spiel gesetzt hat, ist Felix (Sebastian Jürgensen) eher der ruhige Typ, ein kreativer Schriftsteller und überforderter Frauenschwarm. Der Letzte im Bund ist Detlef, irgendwo zwischen Selbstironie und klischeehafter Interpretation eines Schwulen amüsant porträtiert von Daniel Mayer. Detlef schmachtet hoffnungslos seinen offensichtlich heterosexuellen Mitarbeiter Günther (Felix Seilnacht) an. Bei einer solchen Spannweite an Figuren verspricht das Stück, inszeniert unter Leitung von Gabriele Twardawa, nervenaufreibende Streite, qualvolle Einsichten



Daniel Mayer als schwuler Detlef, der am Montagabend im Haus die Diva raushängen ließ.

FOTO: EVA WUNDER

und vor allem gute Unterhaltung. Die wird dann auch schon in den ersten vier Szenen des Dramas direkt angedeutet. Das komplette Stück wird diesen Herbst zu sehen sein.

Weniger unterschiedlich und demnach auch uneinig waren sich die Grundschüler der Mozartschule am Mittwoch im Haus bei der Premiere ihres Stücks „Das Schulkrokodil“. Denn als das Reptil aus heiterem Himmel auf dem Hof der Geschwister Laura und Tim, souverän dargestellt von Sofie und Charlotte, auftaucht, ist für die beiden eines sofort klar: Es wird behalten. Das stellt sich allerdings als schwierig heraus: Denn nicht nur haben die Geschwister keine Ahnung, wie man so ein Reptil füttert oder wäscht. Zusätzlich bekommen die Eltern auch noch Wind von der Sache, als zum 50. Mal das Wort „Krokodil“ fällt. Am Ende haben die

Kinder ganz viel Glück und eine tierliebe und verständnisvolle Rektorin auf ihrer Seite: „Kroko“ darf nach den Sommerferien bleiben.

Mit weniger „und sie lebten glücklich und zufrieden bis an ihr Lebensende“ hatte der ein oder andere Protagonist bei „Liebes-Spiele“ auszukommen. Das von Lavinia Kuthe und Fabien Jacquier inszenierte Stück, das aus berühmten Beiträgen zur Liebesliteratur der vergangenen Jahrhunderte zusammengesetzt ist, bediente sich zum Abschluss der Schultheaterwoche nochmals sämtlicher Szenarien, die man sich mit der Liebe als Vorlage so denken kann.

Die Theater-AG des Wilhelm-von-Humboldt-Gymnasiums porträtierte dabei sowohl liebestrunzene, naive Romantiker wie Romeo (Leon Peters) und Julia (Janina Krehmer) als auch glücklich verliebte, schwule Cowboys

(Patrick Wennes und Leon Peters) souverän und je nach Rolle und Szene mal mit Witz, mal mit Tragik oder einer guten Portion Wahnsinn.

Heraus stach besonders die Darbietung von Darius Sobolewski, der als Arzt aus Alexander Kluges Kurzgeschichte „Ein Liebesversuch“ mit nervösem Zittern und verwirrten Aussagen über die Erkenntnis, dass Liebe ab einem bestimmten Grad des Unglücks nicht mehr zu bewerkstelligen ist, den Verstand verloren zu haben scheint. Tragisch schön war dagegen die Inszenierung von Erich Kästners Gedicht „Eine sachliche Romanze“, in der ein Paar (Jennifer Müller und Simon Pohl) plötzlich bemerkt, wie aus Nähe Fremde und aus Zuneigung Sachlichkeit geworden ist – eine Wendung, wie sie in ihrer Nüchternheit die Bühne kaum, das Publikum dafür aber umso besser kennt.